

Laibacher Zeitung



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilkowitzstraße Nr. 20; die Redaktion Wilkowitzstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Serbische Anleihe.

Die Verhandlungen des Finanzausschusses der Skupstina über die Gesetzentwurf, betreffend die neue Staatsanleihe, nehmen, wie aus Belgrad berichtet wird, einen ziemlich glatten Verlauf. Schwierigkeiten verursacht die Aufteilung der Anleihe für die einzelnen Bestellungen und die genaue Festsetzung der Reihenfolge, in welcher an die Vollendung, bezw. an den Ausbau der einzelnen Eisenbahnlinien geschritten werden soll. Die einzelnen Abgeordneten suchen die Regelung der Eisenbahnfrage in erster Linie in ihren Wahlbezirken zu sichern. In dieser Hinsicht wird voraussichtlich das nächststehende Übereinkommen erzielt werden: zunächst Vollendung der im Bau befindlichen Linien; Umtausch der Eisenbahnschienen und Verstärkung der Streckenobjekte (Brücken, Durchlässe usw.) auf der Hauptlinie Belgrad-Caribrod, wodurch dieselbe die Eignung für den Verkehr von schweren Lokomotiven erlangen soll. Der Nachteil dieser Linie, der südlich Belgrads befindliche große Tunnel bei Kalja, soll durch den Bau einer Zweigbahn Belgrad-Semendria behoben werden (von Semendria führt bereits eine Linie zur Hauptstrecke bei Velika Plana). Die Umgehung des Tunnels bei Kalja ist auch von strategischem Standpunkte von großer Bedeutung, da durch eine natürliche oder gewaltsame Zerstörung desselben der ganze Verkehr zwischen Belgrad und dem Inlande unterbrochen würde. Nach Vollendung dieser Arbeiten soll eine Zweigbahn Čačak-Gornji Milanovac-Lajkovac und hierauf der serbische Teil der Donau-Adriabahn, von welcher sich gegenwärtig nur die Linie Radujevac-Bajcar im Bau befindet, ausgebaut werden, insofern von der gegenwärtigen Anleihe, bezw. von der für den

Eisenbahnbau bestimmten Quote von 56.000.000 Dinars, Geldbeträge noch zur Verfügung stehen sollten. In Regierungskreisen gibt man sich der Erwartung hin, daß die Anleihevorgabe schon im Laufe der Woche vor das Plenum der Skupstina werde gelangen können.

Die Altersversorgung in Frankreich.

Nach mehrwöchigen Verhandlungen hat der französische Senat die allgemeine Beratung über die Altersversorgung beendet und den ersten Artikel der Kommissionsvorlage mit der Mehrheit von 214 gegen 68 Stimmen angenommen. Dieser Artikel lautet: „Die Lohnangestellten beiderlei Geschlechtes in der Industrie, dem Handel, den freien Berufen und der Landwirtschaft sowie auch die Dienstboten auf Lohn haben unter den durch das vorliegende Gesetz bestimmten Bedingungen das Anrecht auf eine Altersversorgung, die aus den Pflichtbeiträgen und den freiwilligen Beiträgen der Beteiligten und den Zuschüssen des Staates gebildet wird. Sie erhalten außerdem eine jährliche lebenslängliche Zuwendung (allocation viagère), die aus Beiträgen der Arbeitgeber und einem ergänzenden Zuschuß des Staates gebildet wird. Die Lohnangestellten, deren Jahreslohn 3000 Franken übersteigt, sind den Verpflichtungen des vorliegenden Gesetzes nicht unterworfen. Lohnangestellte, deren Jahreslohn auf 3000 Franken steigt, hören damit auf, der Liste der Versicherten anzugehören, behalten aber ihre erworbenen Rechte.“ Der Artikel stellt also die gesetzliche Zwangsversorgung auf. Das ist zunächst der wesentliche Grundsatz, den der Senat mit der großen Mehrheit von 146 Stimmen gegen jene angenommen hat, die der freien Versorgung den Vorzug geben wollten. Der zweite Punkt, den

der erste Artikel entscheidet, ist die Feststellung des Umfangs der Versorgungspflicht, die auf alle Lohnangestellten beiderlei Geschlechtes der Industrie, des Handels, der freien Berufe, der Landwirtschaft und im häuslichen Betriebe, d. h. auf eine Menge von 10.800.000 erwachsenen Staatsangehörigen, also auf mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung Frankreichs, erstreckt wird. Die Zahl genügt, um die Reform als ein Werk zu kennzeichnen, dessen sozialpolitische Tragweite einer Umwälzung gleichkommt. Nach der „N. Z.“ dürfte sich nunmehr der Senat auch angelegen sein lassen, für die weiteren Einzelheiten der Versorgung zwischen der ihm von der Kommission unterbreiteten Vorlage und jener der Regierung eine gangbare Lösung zu finden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Dezember.

Die „Reichspost“ spricht die Erwartung aus, daß der im Laufe dieser Woche beginnende Prozeß der Abgeordneten der serbisch-kroatischen Koalition gegen den Historiker Dr. Heinrich Friedjung gegen die Redaktion der „Reichspost“ von guter Wirkung in bezug auf die Betrachtung der südslavischen Dinge in Oesterreich sein werde. Man werde sich vielleicht von der Wichtigkeit überzeugen, daß man sich in Oesterreich mehr um die südslavischen Angelegenheiten kümmern und nicht in politischer Interesslosigkeit an den Geschehnissen von Ländern der Monarchie vorübergehe, die auch in der Zukunft sowohl für unsere innere, wie für die äußere Politik eine sehr wichtige Rolle spielen werden. Die Balkanpolitik und die damit zusammenhängenden Fragen des Südslaventums werden noch geraume Zeit für unsere auswärtigen Beziehungen und den europäischen Frieden von größter Bedeutung sein.

Fenilleton.

Heim zum Glück!

Novelle von D. Gutten.

(Fortsetzung.)

Im ersten Augenblick stieg nur in ihr eine heftige Entrüstung gegen den Schreiber auf, der seine gemeinen Gedanken auch bei anderen voraussetzte, aber je länger sie über die Anlage nachdachte, um so unheimlicher wurde ihr zumute. Vielleicht war die Bertha Wiehler ein sehr gut aussehendes Mädchen, und wie empfänglich ihr Mann für Schönheit war, mußte sie selbst. Ganz ohne Grund konnte doch diese Eifersucht nicht entstanden sein. Wenn wirklich die Sinne — nicht das Herz, das gehörte ihr und den Kindern — Lorenz zur Untreue verführt hätten, zur Untreue gegen sie, gegen das Mädchen, das sich in seiner Gewalt befand, gegen den Bräutigam — es war nicht auszudenken, das Furchtbare. Maria gebot der Jose, niemand zu ihr hereinzulassen, da sie Kopfschmerzen habe und sich niederlegen wolle. Sie mußte allein sein mit ihren Gedanken, dem Chaos in ihrer Seele. Sie verdunkelte das Zimmer, weil die Helle ihr wehtat, legte sich aber nicht hin, sondern ging grübelnd auf und nieder. Es war ganz still um sie, da die Kinder noch in der Schule waren, und die Gedanken kamen und gingen in ihrem aufgeregten Hirn. Wenn es wahr wäre, wenn Lorenz ihr untreu geworden, wofür dann ihre ganze Lebensarbeit? Wofür die Vernachlässigung ihrer Kinder und ihres besseren Selbst? Das Elternhaus stand vor ihrem inneren Auge; das Haus voll Stille und Frieden, das so warm und reich gewesen ohne jede Zerstreuung, in dem jeder Gast mit Liebe empfangen worden und das doch keines Gastes bedurft hatte, um jedem das Gefühl voller Befriedigung zu bereiten. Wäre es nicht ihre Pflicht gewesen, so auch ihr

eigenes Heim zu gestalten? Und wenn Lorenz der Sinn für diese Art mangelte, wäre es nicht immer noch besser gewesen, sich von ihm zu trennen, als sich zu seiner Dirne zu machen? Sie schleuderte sich das Wort selbst zu in der Wollust der Selbsterniedrigung, so verächtlich, so gedemütigt erschien sie sich und konnte doch im nächsten Augenblick selbst nicht glauben, daß er ihr das angetan.

Noch war keine Klarheit in ihr, als sie die Kinder heimkehren hörte. Nun würde auch er bald erscheinen. Sie kühlte ihr Gesicht mit Wasser und übte ihre so oft erprobte Selbstbeherrschung. Sie wollte mit Ruhe ihm gegenüber treten, um zu beobachten, nicht vorschnell ihn zu verdammen, und sie wollte die Kinder nichts von ihrer Qual merken lassen. Der schlimmste Teil ihrer Aufgabe wurde ihr aber fürs erste noch erspart, denn Steinhammer schickte ihr ein Billett des Inhaltes, er könne heut zu Mittag nicht nach Hause kommen, werde nur flüchtig in einem Restaurant in der Nähe der Klinik speisen, hoffe aber, bis Abend fertig zu sein. Sollte er um 7 Uhr noch nicht daheim sein, so möge sie nur ruhig ins Theater fahren, wohin er ihr dann später nachkommen wolle. Empfang Maria die Botschaft einesteils als Erleichterung, so gab sie doch auch andererseits ihrem Mißtrauen neue Nahrung. Es war nicht das erste Mal, daß ihr Mann mittags an der Heimkehr verhindert wurde, denn seine Klinik lag ziemlich weit entfernt, aber daß es gerade heute geschah, erschien ihr fast wie eine Bestätigung der gegen ihn erhobenen Anklage.

Nachmittags ging sie wieder in ihr Zimmer zurück, in wahrer Angst vor dem Augenblick, wenn ihr Gatte heimkehren würde. Aber Stunde auf Stunde verging, ohne daß er kam. Dagegen wurde ihr der Besuch Veronis gemeldet. Sie wollte ihn schon um der Kinder willen, nicht abweisen lassen, und vielleicht war es auch für sie gut, wenn ihr eine Ablenkung von ihrem furchtbaren Gedanken zuteil wurde. Obgleich sie sich bemühte, die Spuren

ihrer Aufregung zu verweihen, schien Veroni ihre Blässe aufzufallen, denn er blickte ihr forschend ins Gesicht, wagte jedoch keine Frage. Herbert ließ sich nur einmal sehen, um den Gast zu begrüßen: Willy und Herta aber waren in höchst ausgelassener Laune und veranlaßten den Künstler, ein paar musikalische Scherze, die er ihnen einmal vorgespielt, wieder zum Besten zu geben.

Maria fühlte bei dem munteren Treiben eine Erleichterung ihres Gemütes, als sich aber 7 Uhr näherte, und die Kinder sie ans Theater erinnerten, erklärte sie, sich nicht frisch genug dafür zu fühlen. Da kam Herta eine Idee.

„Laß mich mit Willy ins Theater fahren, Mütterchen. Er kann sich ja, wenn Vater kommt, einen Stehplatz nehmen.“

Da „Lohengrin“ aufgeführt wurde und Steinhammer, wenn er seine Frau nicht im Theater vorfand, wohl kaum Lust zu weiteren Unternehmungen haben würde, gab Maria ihre Einwilligung, und Herta flog davon, um Toilette zu machen. Nachdem auch Willy sich zu diesem Zweck entfernt hatte, meinte Veroni:

„Dann bin wohl auch ich entlassen, gnädige Frau?“

Ihr graute vor dem Alleinsein, und sie sagte daher mit mattem Lächeln:

„Wenn Sie mit dem Imbiß, den ich um der Kinder willen gleich auftragen lassen werde, vorlieb nehmen und mir dann noch ein Stündchen Gesellschaft leisten wollen, würde ich Ihnen sehr dankbar sein.“

Herta war viel zu aufgeregt vor Freude, um ihren gewöhnlichen gesunden Appetit zu entwickeln, und neckte ungeduldig Willy, der herzhaft zugriff. Als endlich die beiden abgefahren waren, und Herbert um die Erlaubnis gebeten hatte, sich zu seiner Arbeit zurückziehen zu dürfen, führte Maria ihren Gast ins Musikzimmer.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Betrachtung über die ungarische Krise aus, es wäre absurd, wenn man Ungarn wirklich in einen *Ex lex*-Zustand hineintreiben wolle. Daß politische Gegensätze nicht auf Kosten der staatlichen Ordnung ausgetragen werden dürfen, sei ein Axiom des geltenden öffentlichen Rechtes in aller Herren Ländern. Sehr lehrreich seien dafür die jüngsten Ereignisse in England gewesen. Dort sei auch der *Ex lex*-Zustand eingetreten, weil sich die Regierung weigerte, eine Vorlage zu dem früheren Steuerfaze einzubringen; aber niemand würde es verstehen, daß daraus praktische Konsequenzen gezogen werden. Gerade der große konservative Besitz werde im englischen *Ex lex* ohne Zweifel eine Ehre dreinsetzen, seine Steuern zu zahlen und zu verhindern, daß Unordnung im Staatshaushalt eintrete. In Ländern, in denen der Parlamentarismus vom Parlament selbst geachtet wird, ist die Politik unbekannt, die in Ungarn mit dem *Ex lex*-Zustand droht: die Politik der Parteien gegen den Staat.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Äußerungen einer mit den Anschauungen der türkischen Regierung vertrauten Persönlichkeit über den **Balkanbund**. Letztere erklärte, die Türkei habe keinen Anlaß, sich einer austrophoben Politik hinzugeben. Die türkischen Staatsmänner müssen sich vor allem fragen, welchen Zwecken der Bund diene, wem er nützlich sei. Eine Vereinigung sämtlicher Balkanstaaten auf Grund des Gedankens der Verteidigung des Status quo könnte allerdings in nähere Erwägung gezogen werden, doch stehen der Verwirklichung eines solchen Planes aus politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen fast unüberwindbare Schwierigkeiten gegenüber; einer Föderation mit offensiver Tendenz würde die Türkei unter keiner Bedingung beitreten. Die Türkei wünscht keinerlei Erweiterung ihres gegenwärtigen Territorialstandes und ist der Ansicht, daß der Bund nur serbischen Aspirationen einen Rückhalt bieten soll. Auch Bulgarien werde sich nicht an den Wagen serbischer Hoffnungen spannen lassen und sich nicht in Gegensatz zu Österreich-Ungarn begeben. Rumänien werde sicher den Beitritt zu einer Föderation mit versteckten Zielen ablehnen. Bleiben also Serbien und Montenegro, die untereinander zerworfen sind. Man könne also ruhig behaupten, daß der Balkanbund, wenn ihm jene Zwecke zugrunde gelegt werden, die von interessierter Seite erstrebt werden, nie zustande kommen wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ konstatiert in einem Pariser Briefe, daß die vom Kaiser Wilhelm in seiner **Thronrede** gebrauchten Worte das stärkste Lob enthalten, das man dem Übereinkommen vom Februar 1909 zollen kann, das anfangs bekanntlich mit einem gewissen Skeptizismus aufgenommen worden war. Die Objekte, die zu einem deutsch-französischen Konflikt führen könnten, werden immer mehr eingeschränkt und diese Begrenzung

erscheine für beide Staaten, ebenso wie für Europa, als ein Pfand der Sicherheit.

Zur **englischen Verfassungstriebe** führt Sidney Low in der „Neuen Freien Presse“ aus, die wahre Stärke der Position der Lords bestehe darin, daß die konservativen Einflüsse der Nation mit ihnen seien und daß die Lords immer eine starke Minderheit der Wähler, die jederzeit eine Mehrheit werden kann, hinter sich haben. Das konservative Element, das sie vertreten, sei permanent, während die wählende Demokratie unbeständig und veränderlich ist. Es gebe eine Menge gemäßigter Liberaler, die sofort zu den Lords übergehen würden, wenn wirklich ein ernsthafter Versuch gemacht würde, Großbritannien in eine Einkammerdemokratie zu verwandeln.

Der Wiener **portugiesischen** Gesandtschaft ist aus Lissabon eine amtliche Mitteilung folgenden Inhalts zugegangen: Der **König**, der von der ihm in Spanien, Großbritannien und Frankreich bereiteten Aufnahme die angenehmsten Eindrücke bewahrt, ist bei der Rückkehr in Portugal mit Loyalität und Enthusiasmus empfangen worden. Während der Reise durch das Land wurde der König überall, wo der Zug hielt, von der Bevölkerung, den Gemeindebehörden und der studierenden Jugend aufs wärmste begrüßt. In Lissabon wurden dem Herrscher im Bahnhofe sowie in den Straßen bei der Fahrt nach dem Palais lebhafteste Ovationen dargebracht.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Frau als Kriegsberichterstatter.) Unter den vielen ausländischen Kriegsreporterinnen, die in Melilla dem Kesselflug der Spanier beiwohnten, ist Frau C. R. Miller, die Vertreterin von „Leslie's Weekly“, die einzige Dame gewesen. Man hatte sich lange geweigert, ihr einen Paß auszustellen; erst als sie versprach, sich nicht in Gefahr begeben zu wollen, gestattete man ihr den dauernden Aufenthalt in Melilla. Doch trotz des Versprechens war Frau Miller ständig in der Nähe der Kämpfe. Denn von ihrem Hotel aus konnte sie sehen, wie die spanischen Truppen zum Angriff vorgingen, sie konnte das Feuern der Artillerie beobachten und sich viele Einzelheiten der Kämpfe notieren. Im Hotel war sie neben zwei spanischen Aufwartefrauen das einzige weibliche Wesen, wie sie überhaupt die einzige fremde Frau in Melilla war. Sehr beklagt sich Frau Miller in ihren Berichten über den Staub der dortigen Gegend. Fußhoch lag er auf den Straßen und Wegen des Lagers, und wenn Artillerie auffuhr, war alles in eine Staubwolke gehüllt. Überhaupt ließ die Keiligkeit der Stadt vieles zu wünschen übrig. Aber die Bewohner waren eben nicht auf militärische Einquartierung in solchem Maße eingerichtet. Daß das Versprechen, sich nicht in Gefahr begeben zu wollen, doch auch einen großen Sinn hatte, beweist das Erlebnis eines englischen Kriegsreporterinnen, der an einem ruhigen Tage sich nur wenige Meter von den spanischen Vorposten entfernte, aber dabei sofort von den Marokkanern angegriffen wurde und sich nur ver-

wundet und unter Verlust seines Pferdes retten konnte. In die Tätigkeit der Krankenhäuser, in denen spanische Krankenschwestern aufopfernd pflegten, konnte Frau Miller manchen Blick werfen. Über die spanischen Soldaten ist sie des Lobes voll. Nur einmal ist ihr ein betrübter Soldat begegnet, und als dieser, der am spanisch-amerikanischen Kriege teilgenommen hatte, hörte, daß sie englisch sprach, führte er sie durch das Lager, zeigte ihr viele Einzelheiten und ließ sich dann mit ihr photographieren. Und das war sicher das Schönste.

— (Gibt es ein Gegengift gegen Chankalium?) Die Giftmordgeschichten in Wien und Verdun veranlassen den „Gaulois“ eine Frage aufzuwerfen, die jedermann von vornherein zu verneinen geneigt ist: Gibt es ein Gegengift gegen Chankalium? Chankalium wirkt selbst in geringen Mengen so rasch, daß jede Hilfe vergeblich scheint. Der „Gaulois“ führt nun die merkwürdigen Versuche zur Widerlegung dieser Ansicht an, die früher einmal Claude Bernard an Hunden gemacht haben soll. Claude Bernard wollte beweisen, daß das Chankalium keine anatomischen Veränderungen hervorruft, sondern nur eine vollständige Erschlaffung aller Lebensstätigkeiten herbeiführt. Er vergiftete also einige Hunde mit Blausäure und ließ dann einen elektrischen Strom auf die anscheinend toten Tiere einwirken. Die Hunde sollen nach wenigen Augenblicken die Augen wieder geöffnet haben, dann sollen Herzschlag, Atmung und Körperbewegungen wieder erwacht sein, kurz, die Toten waren wieder erwacht und fraßen nach zwei Stunden so vergnügt, als ob nichts vorgefallen sei. Diese Versuche sind der Nachprüfung wert: Allerdings dürfte es sich empfehlen, die Versuche nicht an Menschen anzustellen!

— (Eine Spur Andrees.) Der Deutschen Kegelgesellschaft wird aus Montreal gefabelt: Über Spuren, die vielleicht auf den Polarforscher Andree hindeuten, wird unter Vorbehalt folgendes gemeldet: Ein katholischer Missionär soll an seinen Bischof berichtet haben, er habe auf einer Expedition im Norden Kanadas einen Eskimostamm angetroffen, dessen Männer ihm erzählt hätten, daß vor Jahren „ein weißes Haus mit zwei halbverhungerten Weibern aus der Luft herabgekommen sei.“ Die Weibern, die jetzt tot seien, hätten sich von Renttieren und Karabous ernährt. Aus dem weißen Hause hätten die Eskimos eine Art Borratskammer für Seile gemacht. Der Missionär will den Eskimostamm demnächst nochmals aufsuchen und weitere Erhebungen anstellen.

— (Wagemutige Frauen gesucht.) In Chicago werden zehntausend wagemutige Frauen verlangt. Eine Anzahl Frauen der „windigen Stadt“ hat den festen Entschluß gefaßt, das anrüchliche Viertel Chicagos zu säubern. Die Frauen haben zu diesem Zweck einen besonderen Feldzugsplan entworfen. Abendlich soll ein Heer von zehntausend Frauen in das Viertel eindringen. Jedes öffentliche Haus soll von Frauen umzingelt und jede Person verhindert werden, es zu betreten. Jedes Mittel außer physischer Gewalt soll hierbei angewandt werden können. Das weibliche Heer wird von einer weißhaarigen Frau angeführt.

— (Transfusion.) Vor kurzem, so liest man in dem in Newyork erscheinenden „Uraldo Italiano“, ließ der Newyorker Arzt Dr. David Kalinski nachstehende Annonce in die Zeitungen setzen: „Gesucht wird ein Mann im Alter von 20 bis zu 30 Jahren mit mehr als 150 Pfund Körpergewicht, der bereit wäre, Blut aus

Christoph Schulzes Brautjau.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrunde von **G. Fischer-Markgraff.**

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus diesem Grunde war es begreiflich, daß es Frau Rongerhanns kalt überließ, als sie den beginnenden Kampf zwischen dem Bierfüßler und ihrem jüngsten Töchterchen gewahrte.

„Loni!“ rief sie scharf herüber.

Das Mädchen erschraf, Hühne machte einen Satz, er berührte den Teller, dieser stürzte, im nächsten Augenblick hatte sie, zum starren Staunen der Tischgesellschaft, Fleisch und Gemüse als wüstes Chaos auf ihrem Schoße.

„Laura, igt zur Statue entkörpert, igt entgeistert steh' ich da,“ deklamierte Heinz, als sich seine Lachmuskeln etwas beruhigt hatten.

Kathi wurde rot und verabreichte der Schwester einen Kackenkopf.

Diese, wütend, faßte die Zipfel ihres Schürzens und schoß zur Tür hinaus, um eine frische umzubinden.

Sie revanchierte sich dadurch, daß sie einen Brummer mit hereinbrachte und diesen verstoßen in den viereckigen Halsauschnitt von Kathis Bluse gleiten ließ, so daß diese ihre Unterhaltung mit Herrn Amthor über Jbsens „Brand“ abbrechen und hinausgehen mußte. Aber sie schwur blutige Rache. Nach dem Abendessen ging man ein wenig im Garten auf und nieder.

Herr Amthor hatte sich empfohlen. Tante Adelheid ließ sich von Tag zu Tag die Zeitung vorlesen, was gewöhnlich Gelegenheit zu zahllosen Reibereien gab.

Heinz hatte Tante Kesi den Arm geboten und führte sie vor der Veranda auf und nieder, soweit der Lichtschein aus dem Garten reichte. An seiner

„Sie sehen blaß aus,“ sagte er dort teilnehmend. „Ich fürchte, Sie sind leidender, als Sie zugestehen wollen.“

„Ich bin aufgereggt und hoffte von Ihnen, daß Sie mit Ihrer Musik mein Gemüt zur Ruhe wiegen würden.“

„Wenn mir das gelänge!“ jagte er voll warmen Eifers und griff nach Willys Instrument. „Haben Sie besondere Wünsche, gnädige Frau?“

„Nein, spielen Sie, was Ihnen durch den Kopf geht, und lassen Sie mich dabei ausruhen.“

Anfangs entquollen der Geige ganz linde und sanfte Melodien, die sich weich auf Marias Herz legten, dann wurden die Töne heißer, berauscher, voller Blut und Leidenschaft. Sie taten ihr fast weh, aber sie hatte nicht den Mut, Einhalt zu gebieten. Immer besser, dieser traumhafte Schmerz, als das klare, nüchterne Denken, das den ganzen Tag ausgefüllt hatte. Plötzlich brach der Spieler mit einer harten Dissonanz ab und näherte sich der auffahrenden Maria.

„Lassen Sie mich gehen, gnädige Frau. Sie verstehen die Sprache meiner Töne nicht, und ich kann es nicht ertragen, während ich mit meinem Herzblut spiele, Sie von dem Manne träumen zu sehen, der solcher Treue und Hingebung gewiß gar nicht wert ist.“

Sie sah ihn mit großen Augen an und sagte tonlos:

„Ja, gehen Sie, es ist besser so.“

„Habe ich Sie verletzt, gnädige Frau? Das wollte ich nicht, gewiß nicht. Verzeihen Sie mir! Wenn Sie wüßten, wie ich leide.“

Sie hatte ihre volle Beherrschung wiedergewonnen.

„Ich will es nicht wissen, gehen Sie. Oder soll ich Herber rufen, daß er uns Gesellschaft leihe?“ Er schüttelte traurig den Kopf.

„Wollen Sie mich noch tiefer kränken? Aber von Ihnen und für Sie kann ich alles ertragen. Wenn ich Sie nur glücklich wüßte!“

Sie antwortete nicht, sondern winkte ihm nur, sich zu entfernen. Da zog er ihre widerstrebende Hand an seine heißen Lippen und verließ dann schnell das Zimmer.

Als er fort war, schlug Maria die Hände vors Gesicht. War es wirklich so weit gekommen, piffen es schon die Späßen von allen Dächern, daß sie eine verratene, betrogene Frau sei? O, der Pein und Schande! War nicht das ganze Leben eine lächerliche Farce? Da bettelte ein Mann um ihre Liebe, für den sie nichts empfand, der nur durch seine Kunst auf sie wirkte, und er, dem ihr ganzes Herz gehörte, dem sie mehr geopfert, als sie durfte, schritt achtlos über all die treue Ergebenheit hinweg. Sie versuchte sich der bitteren Gedanken zu erwehren, aber dies Mitleid Veronis zusammen mit dem Briefe des eifersüchtigen Bräutigams wirkten zu entmutigend, und mit Schrecken fühlte sie, daß ein volles, schrankenloses Vertrauen zu dem Gatten doch nicht in ihrer Seele gelebt haben konnte.

Tat sie ihm unrecht damit? Oft hatte sie sich schon bei Anwandlungen von Eifersucht gefragt, ob nicht nur die Kenntnis seiner Lebensweise vor der Ehe sie mißtrauisch mache, und hatte sich dessen geschämt, wenn sie ihm ins Auge geblickt, seine immer gleiche Wärme und Herzlichkeit gefühlt hatte. Und doch war sie nicht zu rechter Ruhe gekommen, in dem Bewußtsein, daß er in ihr immer mehr die Geliebte, als die Gefährtin sehe. Darum schmückte er sie so gern, freute sich ihrer Schönheit, war stolz auf ihre gesellschaftlichen Erfolge. Jetzt stand das alles vor ihrer Seele als eine schwere Anklage gegen ihn, gegen sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

seinem Körper in den Körper eines blutarmen Patienten überleiten zu lassen. Es wird eine Entschädigung gezahlt." Am folgenden Tage erschienen im Sprechzimmer des Arztes zwanzig Männer. Dr. Kalinski sagte ihnen, daß er nur Blut eines ganz gesunden Menschen brauchen könne und dafür fünfzig Dollar zahlen wolle, wer nicht ohne jedes Bedenken bereit wäre, sein Blut zu opfern, solle wieder nach Hause gehen. Kein einziger von den zwanzig rührte sich, mehrere erklärten sogar, daß sie sich auch für weniger Geld das Blut abzapfen lassen würden. Alle sagten auf Befragen, daß sie sich wegen Arbeitslosigkeit in der größten Not befänden, und jeder bat den Doktor, daß er ihm den Vorzug geben möge. Dr. Kalinski wählte einen früheren Straßenbahnschaffner, der ihm das meiste Blut zu haben schien. Die Bluttransfusion in die Adern des Patienten wurde dann in der von dem Arzt geleiteten Klinik ausgeführt.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Hygienische Fragen.

(Fortsetzung.)

Das Leben gründet sich auf einen beständigen Wechsel des Stoffes; neuer wird eingenommen, alter unbrauchbarer ausgeschieden. Der Stoffersatz kann nur in der gesteigerten Ernährung während des Schlafes stattfinden. Daher ist vollkommener und ordentlicher Schlaf das kräftigste Erhaltungsmittel der Gesundheit und des Lebens. Denn ohne Schlaf würde sich das Leben von sich selbst aufreiben und vernichten.

Die nächste Ursache des Schlafes ist die periodische Erschöpfung der Erregbarkeit der Sinne. Hört nun zugleich ein Teil der äußeren Reize zu wirken auf und schwindet der mächtigste von allen, das Tageslicht, so erlischt auch um so schneller die Erregbarkeit der Sinne. Also ist die nächste Ursache des Schlafes das Sinken der Lebenskräfte, der Sinne oder eine Verminderung der Fähigkeit dieser Organe zur Empfindung und Bewegung. Entsetzte oder veranlassende Ursache des Schlafes kann alles das werden, was entweder die Reizempfindlichkeit des Menschen abstumpft, oder was ihm die gewöhnlichen, zur Lebensäußerung notwendigen Reize entzieht. Bei der Erzeugung des natürlichen Schlafes wirken gewöhnlich beide Veranlassungen zusammen. Denn durch die 12 bis 16 Stunden lang fortgesetzte Anstrengung der geistigen und körperlichen Kräfte wird die Empfänglichkeit für Reize gemindert, durch die Stille der Nacht aber werden dem Menschen die vorzüglichsten so mächtig auf seine Sinne wirkenden Reize, Licht und Geräusch, entzogen.

Der Mensch kann sich einige Zeit des Schlafes erwehren, aber die Erregung der Sinne, die dazu erforderlich wird, muß ihm um so schwerer fallen, je weniger sie von den äußeren Reizen unterstützt wird. Daher schläft man auch an einem dunklen ruhigen Ort viel eher ein. Jede Art von direkter durch Mangel an Reiz und indirekter Schwäche durch Überreizung bringt in einem gewissen Grade Reizung zum Schlafe hervor. Daher erzeugen im ersteren Falle Verlust von Blut und anderen Säften des Körpers, stärkere Kälte, Dunkelheit, Untätigkeit, Langeweile, die Stille der Umgebung usw. Schlaf, indem sie der Lebenskraft Reize entziehen, die zu ihrer Aufregung nötig sind. Daher veranlaßt im anderen Falle große Hitze, Anstrengung des

Körpers und des Geistes, eine gute Mahlzeit, Beanspruchung usw. Schlaf, weil sie durch Überreizung die Empfänglichkeit für Reize abstumpfen. Wenn auch schon vollkommene Ruhe den Schlaf befördert, so ist dies oft noch mehr der Fall, wenn zugleich die Nerven dabei auf eine gleichförmige Art affiziert werden. Bekannt ist das Einschlafen beim gleichförmigen Rauschen eines Baches, bei einer monotonen Rede, beim gleichförmigen Streichen der Körperoberfläche usw.

Der herannahende Schlaf gibt sich durch die Zufälle der Ermüdung zu erkennen. Die Sinne werden immer stumpfer und gleichgültiger gegen die durch dieselben ihr zugeführten Eindrücke. Das Gehör scheint am längsten von allen Sinnen wach zu bleiben; man hört noch einschlafend die Töne, die aus der Nähe kommen, doch scheinen sie aus einer großen Ferne zu uns zu gelangen, bis der Zustand des tiefen Schlafes eintritt, wo Bewußtsein, Empfindung, willkürliche Bewegung auf einige Zeit vollkommen ruhen. Je weniger der Schlaf durch äußere Reize gestört werden kann, desto erquickender ist er. Ein traumvoller, unruhiger und leicht zu unterbrechender Schlaf ist nicht natürlich, nicht gesund zu nennen. Der gesunde Schläfer bleibt fest auf der Stelle liegen; er erwacht so, wie er sich niedergelegt hat.

Hat sich während des Schlafes durch den verstärkten Vegetationsprozeß der erschöpfte Organismus gesammelt, so erfolgt das Erwachen entweder von selbst oder durch die Einwirkung der äußeren Reize. Denn obgleich im ersten festen Schlafe die Erregbarkeit des Körpers so vermindert ist, daß sie auch für starke Reize wenig empfindlich ist und der Schläfer dadurch nicht geweckt werden kann, so erhöht sich doch die Reizempfindlichkeit immer mehr, je mehr sich die Lebenskräfte gesammelt haben.

Wann soll man zu Bette gehen?

Durch die Umdrehungen der Erde um ihre eigene Achse zerfällt der 24stündige Tag in vier Abteilungen; diese sind der Morgen von 5 bis 10 Uhr, der Mittag von 10 bis 3 Uhr, der Abend von 3 bis 10 Uhr, die Nacht von 10 bis 5 Uhr. In diesen vier Zeiten des Tages erleidet die die Erde umgebende Atmosphäre durch die stärkere, geringere oder ganz fehlende Einwirkung der Sonne eine bedeutende Veränderung. Da aus der Atmosphäre alles organische Leben die Nahrung schöpft, so muß auch das Befinden des Menschen, sein tätiges und sein ruhendes Leben durch sie bestimmt werden. Unsere Stimmung, unser körperliches und geistiges Befinden hängen viel von den Tageszeiten und den durch sie erfolgten Veränderungen ab. Bei dem Kranken, der den äußeren Einwirkungen weniger Widerstand entgegensetzen kann, gibt sich der Einfluß der Tageszeit noch deutlicher durch die Zunahme des Fiebers und der Krankheit gegen Abend und in der Nacht und deren Nachlaß gegen Morgen zu erkennen.

Des Morgens, wenn die Strahlen der aufgehenden Sonne den Erdkreis zu erleuchten beginnen, entwickeln die Pflanzen Sauerstoff, denjenigen Bestandteil der atmosphärischen Luft, der Menschen und Tieren zum Leben so unentbehrlich ist. Diese Sauerstoffentwicklung durch die Pflanzen dauert, solange die Sonne über dem Horizonte steht, fort; das Einatmen dieser Luft ist kräftigend und macht die Menschen zu einem tätigen und bewegten Leben geschickter und geneigter. Bei Nacht ist aber die Atmosphäre ärmer an Sauerstoff. In dem ersten Viertel des Tages, dem Morgen, verjüngt und

erneuert sich die ganze Natur durch den Einfluß der aufgehenden Sonne und der Einwirkung einer schärferen Luft. Je höher sich die Sonne über den Horizont erhebt, desto mächtiger wirken ihre Strahlen, desto größer ist die Kraft des Lichtes und der Wärme. Hat die Sonne den höchsten Standpunkt erreicht, so ist die Atmosphäre am wärmsten, und sowohl dies als auch die gehalten Anstrengungen in den Stunden des Morgens erwecken bei den meisten Geschöpfen eine Sehnsucht nach Ruhe. In dem dritten Teil des Tages, in den Stunden des Nachmittages und des Abends, senkt sich die Sonne allmählich, die Atmosphäre verliert ihre reizende Kraft immer mehr, die Dünste steigen aus der Oberfläche der Erde empor. Wenn sich nun die Sonne unseren Blicken entzogen hat und die Nacht eingebrochen ist, so wird mit zunehmender Finsternis die Nacht ärmer an Sauerstoff, sie wird kälter, feuchter. Der nächtlichen Atmosphäre fehlen daher alle die guten Eigenschaften, die sie am Tage so zuträglich und wohltätig für alle Menschen und Tiere machen. Hieraus erhellt, daß die Nacht dem tätigen Leben des Menschen nicht günstig ist, daß die Nacht die Zeit der Ruhe des äußeren Lebens, die Zeit des Schlafens sein muß. Wer in diesem Punkte die Anordnungen der Natur nicht beachtet, die Nacht durchwacht, den Tag durchschläft, der wird die üblen Folgen davon an seiner Gesundheit erfahren.

Wenn aber alle Einrichtungen der Natur darauf hinweisen, daß die Nacht zum Schlafe bestimmt ist, so zeigen sie auch an, daß der Schlaf vor Mitternacht vorzüglich erquickt. Denn wenn die Sonne unter unseren Füßen steht, wenn die Bewohner der anderen Halbkugel Mittag haben, dann ist der Schlaf gewiß am nötigsten und besten. So wie sich die Stunden des Morgens, nach Aufgang der Sonne, vorzüglich zu ersten Geschäften, zu anstrengenden Arbeiten des Geistes und des Körpers eignen, so sind die ihnen entgegengesetzten Stunden, die Stunden vor Mitternacht, die zuträglichsten zum Ruhen und Schlafen. Eigentlich sollte daher auch der Anfang der Nacht der Anfang des Schlafes sein; aber wenn auch unsere sozialen Verhältnisse dies nicht zulassen, so sollte man doch weder die Arbeit noch das Vergnügen bis zur Mitternachtsstunde ausdehnen. Aus dem angeführten ergibt sich die Wahrheit der Behauptung, daß zwei Stunden vor Mitternacht zu schlafen besser sei als das doppelte nach Mitternacht oder bei Tage. Daher soll man früh zu Bette gehen. Der Morgen ist die Jugendzeit des Tages; wer diese nicht der nützlichen Tätigkeit widmet, dem wird der beste Teil des Tages wie des Lebens unbenutzt dahin gehen. Ein langes Aufbleiben bis spät in die Nacht gibt auch Gelegenheit zu reichlichem Alkohol- und Nikotingenuß, welche beiden Gifte, in größerer Menge genossen, unbedingt zerstörend auf den menschlichen Organismus, namentlich auf das Herz einwirken. Wie viele unruhige, schlaflose Nächte haben wir diesem Mißbrauche zuzuschreiben! Das quälende Gefühl der Herzangst, unregelmäßige Tätigkeit des Herzens, Schwindel, Appetitlosigkeit, frühzeitige Schwächezustände würden gewiß nicht so oft die Menschen belästigen und ihnen die Freude am Dasein verderben, wenn sie früher schlafen gingen und den Alkohol- und den Nikotingenuß, welche beide Herzgifte sind, einschränkten. Die Menschen essen, trinken und rauchen im großen und ganzen viel zu viel. Namentlich am Abend vor dem Schlafengehen soll man sich in diesem Genuße Mäßigung auferlegen. Aus diesem Grunde sind die Bestrebungen einer rationellen, nicht überspannten Abstinenzbewegung nur mit Freuden zu begrüßen. Althergebrachte Gewohnheiten kann man nicht momentan ausrotten. Durch vernünftige Vorstellungen und Versuche an sich selbst den Alkohol- und den Nikotingenuß einzuschränken, frühzeitig zu Bette zu gehen, werden bald an dem eigenen Wohlbefinden und der heiteren Stimmung kenntlich sein. Es gehört nur ein bißchen guter Wille dazu, sich von der althergebrachten Gewohnheit loszumachen. (Fortsetzung folgt.)

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat vorgestern abends unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Tribar zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher 21 Gemeinderäte teilnahmen. Als Regierungsvortreter fungierte L. L. Landesregierungsrat Krensek. Zu Verisitatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Knez und Lenze nominiert.

Zu Beginn der Sitzung machte Bürgermeister Tribar die Mitteilung, daß ein ungenannt sein wollender Wohltäter für den städtischen Armenfonds in Obligationen den Betrag von 2260 K gespendet habe. Die Mitteilung wurde unter lebhaften Bravourufen zur Kenntnis genommen, desgleichen die Aufschrift des Gemeinderates Kothel, der namens der „Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft“ dem Gemeinderate zur Kenntnis brachte, daß die Genossenschaft die auf ihrem Baugrunde in Gradisce jutage geförderten antiken Funde dem projektierten städtischen Museum widme. Der unlängst in Siska verstorbene Kondukteur i. R. Franz Rant hat für die städtischen Armen den Betrag von 200 K testiert.

Gemeinderat Lenze lenkte die Aufmerksamkeit der Gemeindevertretung auf den Umstand, daß die anlässlich der Erbbebenkatastrophe gesetzlich gewährleistete Steuerbegünstigung für Neu- und Umbauten in Laibach am 2. Juli 1910 abläuft. Da die Folgen der Katastrophe noch nicht behoben seien und zu befürchten stehe, daß die Bautätigkeit nach dem erwähnten Termin

anderen Seite ging der Onkel, der seine Meinung über die verschiedensten politischen Streitfragen forderde, sich die Antworten jedoch gewöhnlich selbst gab.

Der junge Mann war nur halb bei der Sache. Vor ihm gingen Kathi und Christoph in lebhaftem Gespräch.

Heinz machte ein verwundertes Gesicht: Der Dick war wie ausgetauscht, so lebendig hatte er ihn noch nie gesehen, und Kathi schien ihm mit wirklichem Interesse zuzuhören. Daß dich — da hatte er vielleicht ein gutes Werk gestiftet, als er den Freund mit hierher nahm, es war zum Lachen — Er lachte auch wirklich, doch war es ein unangenehmes Gefühl, daß ihm die Kehle bei dem Gedanken zusammenschnürte, daß das Lachen so gar nicht recht frei aus dem Herzen herauskam.

Er wandte das Ohr dem Onkel zu, der seinen linken Arm ergriffen hatte: „Du, weißt du, lieber Nefse,“ raunte er ihm mit dem ihm eigenen, aufgeregten Flüstern ins Ohr, „der da mag ja ein ganz netter Kerl sein und hier, wie ich gehört habe,“ er machte eine bezeichnende Gebärde mit dem Daumen und Zeigefinger, „ff“, aber für Kathi ist das nichts — der reine Loppermeister.“

Heinz kannte die Art und Weise des Onkels, der jedem, an dem er etwas auszusprechen hatte, und das waren nicht wenige, diesen schmeichelhaften Ehrentitel zuteil werden ließ.

Der alte Oberamtmann war ein sehr rechthaberischer Herr, der in der ganzen Umgegend wenig Freunde hatte, und durch sein ewiges, allerdings nichts böses gemeintes Nörgeln den Seinen das Haus oft zu einem recht unangenehmen Aufenthalt machte.

„Weißt du, Heinz,“ flüsterte die Tante an seiner rechten Seite, „ich wäre recht froh, wenn die Kathi sich recht bald verheiraten wollte.“

Heinz machte ein unbehagliches Gesicht:

„So—o—o?“ Das mutete so lang an wie der Tag vor Johanni. „Warum denn?“

„Gott, ich denke, sie wird dann am Ende wieder 'mal froh werden. Das sitzt immer vor sich hin, das lacht nicht, das ißt und trinkt, als wenn's damit eine schwere Pflicht erfüllte, das ist immer unzufrieden mit sich und der Welt.“

„Das sag' ich ja, das sag' ich hundertmal,“ fiel der Oberamtmann ein, „nun hör' 'mal, lieber Nefse, geht unserem Mäd'el etwas ab? Hier —“ er machte eine bezeichnende Handbewegung — „schönes Haus, schöner, großer Garten, Reitpferd, Toiletten nach Wunsch, keine Arbeit. Ih, da müßte das Mäd'el doch den ganzen Tag singen und springen, daß es eine Lust wäre.“

Heinz nickte zustimmend; sein Auge hing an der schlanken Gestalt, die mit langsamem, müdem Schritt neben dem Freunde herging, und eben, als sie sich knapp vor ihm umwandte, streifte ihr Blick aus den halbgeschlossenen Lidern sein Gesicht.

Er schrak zusammen, wie auf einem Verbrechen ertappt, und versuchte die gespannte Miene, mit der er sie beobachtet hatte, in eine gleichgültige zu verwandeln. Aber er war ärgerlich auf sich selbst. Was mochte das dumme Mäd'el denken, das sich, wer weiß was, einbildete?

Die Tante hatte unterdessen fortgesprochen, ohne daß sein Ohr die Worte aufgefangen. „Wie meinst du?“ fragte er jetzt, „ach verzeih!“

„Ich sagte, sie war schon lange so wunderbar,“ fuhr die Tante, augenscheinlich nicht empfindlich, fort, „schon daß sie nach Leipzig wollte, um einen Lateinkursus durchzumachen, war so ganz anders.“

„Berrückte Idee,“ warf der Oberamtmann ein. „Ganz schlimm ist es aber geworden, seit sie hier ihre Jugendfreundin Frau von Neuhoff-Brussa auf Brunn wiedergefunden.“

(Fortsetzung folgt.)

starke Einbuße erleiden werde, beantrage er eine Resolution, daß die anlässlich der Erdbebenkatastrophe im Jahre 1895 gewährten Steuerbegünstigungen wenigstens noch für zwei Jahre verlängert würden; Bürgermeister und Reichsratsabgeordneter Hribar aber sei zu erfragen, für die Verlängerung dieser Begünstigung bei der Zentralregierung geeignete Schritte zu unternehmen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, nachdem noch Bürgermeister Hribar erklärt hatte, daß er selbst schon in dieser Angelegenheit die erforderlichen Schritte zu unternehmen beabsichtigt habe und gerne bereit sei, dem an ihn gestellten Ansuchen Folge zu leisten.

Gemeinderat Dr. Savigelj wies darauf hin, daß das städtische Pfandamt, welches am 1. Dezember seine Tätigkeit aufgenommen hat, einen größeren Betriebsverlag benötige und sich daher entschlossen habe, bei der Laibacher Kreditbank ein Darlehen im Betrage von 100.000 K zu kontrahieren. Der Beschluß sei jedoch an die Genehmigung seitens des Gemeinderates gebunden. Der Gemeinderat möge daher seine Zustimmung erteilen, daß bei der Kreditbank dem städtischen Pfandamt ein Kontokorrent bis zum Höchstbetrage von 100.000 K eröffnet werde. Der Antrag wurde ohne Widerrede genehmigt.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Als Referent der Personal- und Rechtssektion fungierte Gemeinderat Dr. Savigelj. Über dessen Antrag wurde dem Ansuchen des Besitzers Mathias Zalar um Verleihung des Bürgerrechtes gegen Entrichtung der üblichen Tage im Betrage von 300 K Folge gegeben. Dem aus Slavonien gebürtigen Handelsreisenden Nikola Weber wurde die Aufnahme in den Gemeindeverband unter der Voraussetzung zugesichert, daß er die österreichische Staatsbürgerschaft erwerbe. Dem Ansuchen des Besitzers Ivan Benkovič um Zustimmung zur Löschung der im Jahre 1852 grundbücherlich sichergestellten Servitut der Tongewinnung zugunsten der Stadtgemeinde wurde ohne Widerrede Folge gegeben.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Knez. Das Ansuchen des Vereines zur Förderung der Morastkultur, betreffend die Anschaffung von Draht-Baumstumpfvorrichtungen für die vom Vereine an der nach Schwarzdorf führenden Straße gesetzten Obstbäume, wurde mit Rücksicht auf die bedeutenden Anschaffungskosten (1200 K) abschlägig beschieden; der Stadtmagistrat wurde jedoch beauftragt, die Bäumchen gegen Hasenfraß durch Umwicklung der Baumstämme mit Strohgeflecht zu schützen. Bei diesem Anlasse konstatierte der Bürgermeister mit Bedauern, daß in den letzten Tagen eine Anzahl dieser Obstbäumchen mutwillig beschädigt worden war. Es wäre zu wünschen, daß die dortige Bevölkerung sich für die Baumanlage mehr interessiere und ihr erhöhten Schutz angedeihen ließe. Der in der jüngsten Gemeinderatssitzung gefasste Beschluß, betreffend den Verkauf der Bauparzelle Nr. II auf der ehemals Gestrinischen Realität an der Poljanastraße an Frau Therese Kubelka, wurde mit Rücksicht darauf, daß eine Zufahrtstraße derzeit nicht errichtet werden könne, einhellig revoziert. Dem heimatischen Schriftsteller und Historiker Peter von Radics wurde für sein jüngst erschienenen epochales Werk über den krainischen Historiographen Johann Weithard Freiherrn von Balvasor der Betrag von 200 K als die ihm durch einen Beschluß aus dem Jahre 1899 für den Fall der Drucklegung in Aussicht gestellte Subvention bewilligt. Der Refus des Hausbesizers Ivan Kregar gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates, betreffend die Bewilligung zur Errichtung einer Veranda im Hofe des Medicischen Hauses in der Elisabethstraße, wurde über Antrag des Gemeinderates Turk aus den Gründen der angefochtenen Entscheidung abschlägig beschieden.

Gemeinderat Dr. Dražen berichtete über die Eingabe der Fiskalgenossenschaft in Laibach um Änderung der Marktordnung in dem Sinne, daß auch hinsichtlich der Futtermittel der Vorkauf im Bereiche der Stadtgemeinde unter Strafe verboten werde. Der Antrag des Berichterstatters auf diesbezügliche Änderung des § 4 der Marktordnung für Laibach wurde ohne Debatte angenommen und der Stadtmagistrat beauftragt, für diese Änderung die Genehmigung der k. k. Landesregierung zu erwirken. Der Bericht des Stadtmagistrates, betreffend die Medikamentenrechnung für die städtischen Armen pro 1908, im Betrage von 3936 K 49 h, wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und den Ärzten, welche die Armenbehandlung unentgeltlich besorgten, der Dank des Gemeinderates ausgesprochen. Der Bericht über die Kassakontrierung im städtischen Schlachthause sowie in der städtischen Arbeitsvermittlungsanstalt wurde genehmigend zur Kenntnis genommen, desgleichen der Jahresbericht der slovenischen Handelsschule in Laibach. Das Pauschale für die Reinigung der Schullokalitäten an der Volksschule auf dem Karolinengrunde wurde über Antrag des Gemeinderates Likozar von 240 auf 360 K erhöht.

Vizebürgermeister Dr. Tavčar berichtete namens des Schlachthausdirektoriums in eingehender Weise über die Verkehrsverhältnisse im städtischen Schlachthause im abgelaufenen Jahre. Die Anzahl der geschlachteten Ochsen hat sich im Vergleiche zum Vorjahre um 225 vermehrt, während die Anzahl der geschlachteten Kühe und Stiere um 44 sich vermindert hat. Die Qualität des zu Markte gebrachten Rindfleisches hat sich somit nicht unwesentlich gehoben. Im städtischen Schlachthause wurden im abgelaufenen Jahre geschlachtet: 4763 Ochsen (225 mehr als im Vorjahre), 9807

Schweine (— 18), 9255 Kälber (+ 1412), 2077 Schafe und Böcke (+ 142), 2388 Lämmer und Kitz (— 193) und 17 Pferde (— 35). Das Fleischergerbergewerbe wurde von 25 Fleischhauern ausgeübt. In betreff der Geschäftsführung des städtischen Schlachthauses wurden in der letzten Zeit einige Reformen eingeführt. So z. B. werden von Neujahr ab Jungochsen und Jungkühe, welche bisher noch zu den Kälbern gezählt wurden, in einem besonderen Protokoll verzeichnet werden und wird von diesem Zeitpunkte an von dieser Gattung die Schlachtgebühr von 4 K (bisher nur 1 K) eingehoben werden. Auch soll künftighin der Probenienz der geschlachteten Schweine größere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da — wie der informative Bericht des Schlachthausverwalters Slobnik hervorhebt — aus anderen Ländern eingeführte Schweine wohl viel und vortreffliches Fett, dagegen minderwertiges Fleisch liefern. Hinsichtlich der Schlachtung der Schweine, Kälber und anderen Kleinviehes wurde angeordnet, daß die Tiere vorerst mit einem Hammer betäubt werden müssen und dann erst mit dem Messer abgeschlachtet werden dürfen, wie dies auch in anderen modernen Schlachthäusern üblich ist. Hinsichtlich der Fleischschau auf dem Lande und insbesondere in der Umgebung Laibachs wurde die k. k. Landesregierung ersucht, darauf zu dringen, daß die Fleischschau Fachleuten anvertraut werde. Insbesondere in Waitisch und Jezica, wo sich Salami-fabriken befinden, deren Erzeugnisse hauptsächlich in Laibach Absatz finden, sei die derzeitige, von Laien besorgte Fleischschau durchaus ungenügend.

Der Bericht des Schlachthausverwalters befaßt sich weiters mit dem Projekte der Einführung einer sogenannten Freibank, welche sowohl im Interesse der Fleischhauer, als auch im Interesse der minder bemittelten Bevölkerungskreise gelegen sei. Auf der Freibank würde das Fleisch von verunglückten oder infolge Krankheit geschlachteten Tieren zum Verkaufe gelangen. Ein solches Fleisch sei der Gesundheit nicht abträglich und wird als genießbar angesehen, doch könne nicht gestattet werden, daß es zu Preisen verkauft werde, wie das Fleisch von gemästeten gesunden Tieren. Auf der Freibank würde solches Fleisch zu bedeutend ermäßigten, vielleicht zu halben Preisen feilgeboten werden. Mit der Beaufsichtigung der Freibank wäre der Marktinspektor zu betrauen. Gleichzeitig mit der Einführung der Freibank aber müßte auch ein Sterilisateur eingerichtet werden, mittelst dessen konfisziertes Fleisch dadurch genutzfähig gemacht würde, daß die Erreger der Krankheit darin vernichtet würden. Die Kosten für die Anschaffung eines Sterilizers würden sich auf rund 1500 K belaufen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag betreffs Errichtung einer Freibank und Anschaffung eines Sterilizers angenommen und beschlossen, daß der erforderliche Kredit von 1500 K in den Voranschlag pro 1910 eingestellt werde.

Der Gemeinderat hat weiters im Prinzipie beschlossen, im Schlachthause an Stelle des derzeitigen unzulänglichen Eiskellers eine Kühlanlage zu errichten; das städtische Bauamt wurde beauftragt, die erforderlichen Pläne ehestens auszuarbeiten. Für die Vergrößerung der Schweinehallungen im Schlachthause wurde ein Kredit von 26.458 K bewilligt. Durch diese Vergrößerung wird ein bedeutend größerer Import von Schweinen ermöglicht und die Approvisionnement der Stadt Laibach mit Schweinefleisch sichergestellt werden. Behufs intensiverer Aufsicht im Schlachthause soll ein Aufseher mit einer Entlohnung von 900 K jährlich bestellt werden. Der Schlachthauskassierin Fräulein A. Zupanc und dem langjährigen Knechte Klemenčič wurden Gehaltsaufbesserungen bewilligt. Weiters wurden Kredite bewilligt: für die Anschaffung eines Mikrostops 800 K, für Abduktionsgeräte und Instrumente 155 K, zur Anschaffung von Büchern und Fachzeitschriften 100 K. Schließlich wurde dem Schlachthausverwalter Slobnik für dessen umfassenden und instruktiven Bericht der Dank des Gemeinderates ausgesprochen.

Gemeinderat Dr. Triller berichtete schließlich namens des Wasserleitungsdirektoriums über die Vergebung der Arbeiten zur Errichtung eines Pumpschachtes in der Pumpstation Kleče. Der Schacht wird in Beton ausgeführt werden, wodurch die präliminierten Kosten sich um rund 7000 K verringern. Mit der Ausführung der Arbeiten wurde die Betonbauunternehmung Pittel & Brausewetter in Wien betraut.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Dr. Triller an den Bürgermeister die Anfrage, ob die von gewisser Seite lancierten Nachrichten auf Wahrheit beruhen, daß die Absicht bestehe, zwecks Erbauung eines neuen Rathauses auch den mittleren Trakt des bestehenden altherwürdigen Rathauses zu demolieren.

Bürgermeister Hribar erklärte, daß niemals daran gedacht worden sei, den historischen Bau des eigentlichen Rathauses niederzureißen. Es handle sich nur um die beiden Seitentrakte, welche jedoch im Einklang mit dem Mitteltrakte neuerbaut werden müßten. Im übrigen habe der Gemeinderat in dieser Angelegenheit noch keinen definitiven Beschluß gefaßt. Allerdings müßte der Mitteltrakt in seinem ursprünglichen Stile wieder hergestellt und die charakteristischen Säulen freigelegt werden. Auch die Herstellung einer neuen Stiege sei dringend notwendig. Das Bauamt habe bereits den Auftrag erhalten, einen diesbezüglichen Plan auszuarbeiten.

Sodann wurde die Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen. — In der hierauf abgehaltenen geheimen Sitzung wurden mehrere Personalangelegenheiten der Erledigung zugeführt. Der Polizeikommissär Ivan

Robida wurde über eigenes Ansuchen in den bauernden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlasse der Titel Polizeioberkommissär verliehen.

— (Vom politischen Dienste.) Der Herr Minister des Innern hat die in Krain erledigte Bezirkshauptmannsstelle mit den systemmäßigen Bezügen der 7. Rangklasse dem mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg betrauten provisorischen Bezirkshauptmann Franz Schitnik unter Bestimmung des Genannten zur Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Krainburg verliehen und die Betrauung des Landesregierungsekretärs Dr. Anton Pilshöfer mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg genehmigt.

* (Staatsgymnasium in Gottschee.) Über Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee findet am 11. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags die Kollaudierung des durchgeführten Zu- und Erweiterungsbaues des Gymnasialgebäudes in Gottschee unter Intervention eines Staatsbautechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Franz Lončar die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Angela Soršak zur Supplentin an der Volksschule in Rakitna bestellt.

* (Fromme Legate.) Wie man uns mitteilt, hat der im heurigen Herbst verstorbenen Gemischtwarenhändler in Bischofslad Herr Simon Rupa der Pfarrkirche in Bischofslad 400 K, den elf zur Pfarrkirche Bischofslad gehörenden Filialkirchen je 200 = 2200 K und für eine Studentenstiftung 2000 K testiert. Auf die Stiftung haben in erster Linie arme Verwandte des Stifteres, in Ermanglung solcher aber Studierende aus der Pfarre Bischofslad Anspruch.

— (Todesfall.) Gestern um 1 Uhr nach Mitternacht ist in Unter-Siska Herr Peter Keršič, Fabriks- und Hausbesitzer, Gastwirt, Gemeinderat, Obmannstellvertreter der Feuerwehr usw., nach langwieriger, schwerer Krankheit im 45. Lebensjahre verstorben. Das Leichenbegängnis wird heute um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Nr. 64 an der Kaiser Franz Josephstraße aus nach dem Friedhofe in Dravljce stattfinden.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Bischofslad: Die Wirtin im Siptapaf, Maria Masel, verschied eines plötzlichen Todes. Unter ihrem eigentlichen Namen war sie wohl den wenigsten bekannt; „Kernova mama“ hieß sie im Volksmunde. Anlässlich des bosnischen Feldzuges taufte ein Hauptmann das fensterlose Gewölbe „Siptapaf“ und diese gelungene Bezeichnung griff der Volksmund auf. Die Kernova, eine schwächliche, kleine Frau, zählte 92 Jahre, besleitzte sich der einfachsten Lebensweise und lebte nur von Kaffee und Suppe. Noch 13 Stunden vor ihrem Tode bediente sie ihre treuen vier Stammgäste, die zusammen das respectable Alter von 296 Jahren ausmachten. Alt war die Wirtshauseinrichtung; alte Stühle und Tische aus Kirschholz behaupteten durch mehr als ein Jahrhundert unverstellt ihre Plätze im Lokale. In diesem herrschte eine peinliche Sauberkeit und Reinlichkeit; die besten Unterkrainer Weine aus der Gegend von St. Kreuz und die schmackhaftesten Hauswürste kamen auf den Tisch, Brot wurde jedem umsonst serviert. Die Kernova verstand sehr angenehm zu plaudern, trotz ihres ungläublich großen Gedächtnisses mußte sie aber nie über die zwischen den Gästen geführten Gespräche Auskunft zu erteilen. Am 8. d. M. gab eine große Menschenmenge dieser musterhaften Wirtin und stillen Wohltäterin das letzte Geleite. Die Stammgäste legten einen prächtigen Kranz an ihrer Bahre nieder, die Sänger verabschiedeten sich von ihr, die den Gesang liebte, mit einem ergreifenden Trauerchor.

— (Vortrag.) Heute abends wird Herr Rudolf Segal auf Ansuchen des Allgemeinen Arbeiterverbandes „Vzajemnost“ in Laibach im großen Saale des „Mestni Dom“ einen populär-wissenschaftlichen Vortrag über das Thema „Kartellwesen und die Arbeiterschaft“ halten. Beginn präzise um 8 Uhr.

— (Vollstündliche Fortbildungskurse.) Heute um 6 Uhr abends wird Herr Professor Karl Schrauzer im Physiksaale der k. k. Staatsrealschule seinen ersten Vortrag über die Elektrotechnik des täglichen Lebens halten.

— (Eine internationale Ringkampf-Konkurrenz) wird heute abends im Hotel „Union“ ihren Anfang nehmen. Näheres ist aus der heutigen Annonce ersichtlich.

— (Direkte Verbindung Berlin-Abbazia.) Eine für die Entwicklung der österreichischen Riviera wichtige Verbesserung in den bestehenden Zugverbindungen soll vom 1. Mai nächsten Jahres eingeführt werden, indem eine neue Verbindung von Berlin über Salzburg-Abding-Laibach-Fiume geschaffen wird.

— (Der Wasserstand der Gewässer im Lande Krain) ist infolge anhaltender, reichlicher Niederschläge ein derartiger, daß die tiefer gelegenen Landstriche bereits unter Wasser stehen. Der Laibachfluß hat eine heuer noch nicht beobachtete Höhe erreicht. Die auf dem Moore gelegenen Vororte Laibachs, Schwarzdorf, Karolinengrund, Hauptmanca und Jlovica, sind bereits stellenweise inunndert. Bei anhaltend regnerischer Witterung ist für diese Vororte eine Überschwemmungsgefahr zu befürchten.

(Vermehrung der Vögelsammlung am Gymnasium in Rudolfswert.) Das naturhistorische Kabinett des Rudolfswerter Gymnasiums erhielt im heurigen Herbst eine Vermehrung durch drei seltene Vogel-exemplare, durch einen Kuttengeier (vultur monachus), durch einen Polartaucher (colymbus arcticus) und durch einen Nordseetaucher (colymbus septentrionalis). Der Kuttengeier, der nur am Balkan, in Kleinasien und in Afrika vorkommt und sich zumeist von Aas nährt, wurde auf dem Berge Verdun bei Töplitz am 9. Oktober vom Jäger Beg geschossen und von der Gymnasialdirektion um 30 K erworben. Er ist ein selten schönes Exemplar mit einer Flugweite von 2,92 Metern. Der Polartaucher wurde vom Herrn Bl. Bojska aus Rudolfswert an der Gurf bei Silberau am 8. November geschossen und dem Rudolfswerter Gymnasium geschenkt. Es ist ein selten großes Exemplar mit prächtiger Zeichnung am Rücken. Der Nordseetaucher wurde vom Herrn J. Fuz aus Wötling an der Kulpa geschossen und dem Rudolfswerter Gymnasium als Geschenk gewidmet. Auch dieses Exemplar zeichnet sich durch seine Größe und schöne Zeichnung des Gefieders aus.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.089 Einwohner) fanden im dritten Quartale des laufenden Jahres 61 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 339, die der Verstorbenen auf 250, darunter 125 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 38, von über 70 Jahren 45 Personen. An Tuberkulose starben 28, an Lungentzündung 5, an Diphtheritis 1, an Typhus 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 5, durch Selbstmord 2 und durch Mord und Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

(Selbstmord eines Soldaten.) Zu dieser am Dienstag gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der Verpflegssoldat Karl Bollmer nicht ertrunken ist.

(Zusammenstoß mit der Elektrischen.) Dienstag nachmittags lenkte ein Knecht seinen Lastwagen so unvorsichtig aus einem Hofe an der Zaloger Straße, daß er mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammenstieß. Beim Straßenbahnwagen wurde die Wand beschädigt und die vordere elektrische Lampe zertrümmert.

(Unfall.) Diesertage war der Magazinsarbeiter Johann Jlesec mit dem Abladen voller Weinfässer beschäftigt. Plötzlich rollte ein Faß so rasch gegen ihn, daß es ihn an eine Kiste drückte und ihm am linken Oberschenkel eine bedeutende Quetschwunde beibrachte. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte auf sein Ansuchen in seine Wohnung gebracht.

(Scheues Pferd.) Vorgestern vormittags ließ ein Fleischerlehrling einen gespannten Wagen vor dem Fleischerladen in der Prešerengasse ohne Aufsicht stehen, worauf das Pferd vor einem vorbeifahrenden elektrischen Straßenbahnwagen scheute und über den Marienplatz auf die Petersstraße rannte, wo es vor dem Hotel „Hoyb“ stehen blieb.

(Ein gewalttätiger Fuhrmann.) Der 25jährige Knecht Franz Schachmann aus Rabne in Untersteiermark ließ unlängst seine vor einen Lastwagen gespannten Pferde zügellos auf der Wiener Straße dahingehen, während er, auf dem Fuhrwerke stehend, mit der Peitsche schnalzte. Ein Sicherheitswachmann machte ihn auf die Straßenpolizeivorschriften aufmerksam. Der Knecht schnalzte sohin absichtlich noch stärker und wollte auch trotz wiederholter Aufforderung des Sicherheitswachmannes sein Rationale nicht angeben. Es kam noch ein Sicherheitswachmann herbei, worauf der rabiate Knecht vom Wagen geholt und verhaftet wurde. Bei der Anlegung der Schließketten stieß er beide Wachsleute von sich und ergriff einen im Gesichte, den anderen an den Armen, um sie zu Boden zu reißen. Nur unter Anwendung der äußersten Gewalt konnte er geschloffen und in die polizeilichen Arreste gebracht werden. Vorgestern nachmittags lieferte ihn die Polizei dem Landesgerichte ein.

(Wem gehört der Kahn?) Beim Besitzer Klander in Dolzko bei der Station Laze befindet sich seit dem 1. d. M. ein auf der Save angeschwommener alter, fünf Meter langer Kahn mit den Buchstaben J. P. in Verwahrung.

(Einbruchsdiebstahl.) Ende der vorigen Woche brachen unbefannte Diebe in eine im Keller der „Narodna Tiskarna“ in der Knasslgasse gelegene Kammer ein und stahlen zwei Flaschen Champagner, acht Flaschen Weichselgeist, fünf Flaschen Himbeerabguss, fünf Flaschen Riesling und einige Hülsenfrüchte. Die Einbrecher hatten das an der Kammertür angebrachte eiserne Gitter auseinandergerissen und sich durch die entstandene Öffnung in die Kammer gezwängt. — Montag abends wurde in einen in der Hauslaube am Alten Markt Nr. 2 stehenden Verkaufstisch einer Krämerin eingebrochen. Der Dieb stahl mehrere Frauenstrümpfe, Kinderringe, ferner Haarnadeln und Strumpfbänder. Tatverdächtig erscheint ein 13jähriger entwichener Schneiderlehrling, der am linken Bein hinkt.

(Ein unbefugter Auswanderungsagent.) Vorgestern nachmittags hielt der auf der Südbahnstation im Dienste stehende Oberwachmann den Bauer Janko Vidma aus Prelog bei Vinica in dem Augenblicke an, als er zwei stellungspflichtige Burschen behufs Transportes nach Amerika zu dem berüchtigten Auswanderungsagenten Zwilchenbart nach Basel expedieren wollte. Alle drei wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

(Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit 12 K.
(Verloren.) Drei Geldtäschchen mit 20 K, 11 K und 13 K.

(Wetterbericht.) Die europäische Wetter-situation ist im wesentlichen unverändert geblieben. In den westlichen Gebieten steigt bereits der Luftdruck, die Niederschläge haben aufgehört. In Mitteleuropa ist es noch immer vorwiegend trüb. Die Temperatur sinkt all-gemein, der Regen geht in Schneefall über. Ähnlich ist auch in unseren Gegenden der Witterungscharakter der letzten zwei Tage verlaufen. Am Dienstag war es noch ziemlich warm; nach den starken Regengüssen des Vor-mittags hatten wir mehrere Stunden hindurch Sonnen-schein mit warmen Westwinden. Abends bedeckte sich wieder fast momentan der Himmel und es regnete mit geringen Unterbrechungen bis heute in der Früh. Die Temperatur hält sich nahe bei Null. Der Luftdruck steigt seit 6 Stunden. Heute in der Früh wurden im Freien 1,0 Grad Celsius beobachtet. Auf den Bergen ist in großen Mengen Neuschnee gefallen und reicht tief herab bis zu ihrem Fuße. Gestern schneite es auch in den höher gelegenen Teilen Oberkrains und Inner-krains. — In der nächsten Zeit ist trübes, kühles und ruhiges Wetter zu erwarten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die harmlose, gemütliche Operette „Der fidele Bauer“ eignet sich mit ihren Kinder-szenen ganz gut als Nachmittagsvorstellung für das kleine, lustige Volk, das in stattlicher Zahl erschienen war und seine helle Freude an den Vorgängen auf den weltbedeutenden Brettern überzeugend zum Ausdruck brachte. Die ausgezeichnete Stimmung der Jugend teilte sich auch den Erwachsenen mit, welche kräftig ihren Beifall unterstützten. Abends wurde das lustige Soldatenstück „Die dritte Eskadron“ von Buch-binder vor ausverkauftem Hause aufgeführt. Die Un-widerstehlichkeit schneidiger Reiteroffiziere übte neuerlich ihre volle Wirkung, die wohlbekannten Kaiserhofblüten fanden ein dankbares gutgelauntes Publikum, das sich famos unterhielt und durch rauschenden Beifall sowie wiederholte Hervorrufe die humorvollen Darbietungen der Herren Richter, Rotter, Hohenau, Dibat und Spiegl sowie der Damen Rewald, Hübl, Ruschizka, Saldern und Hoppe an-erkannte.

(Anton Medved: Kacijanar.) In der hiesigen „Katoliška Butbarna“ ist eine fünftaktige Tra-gödie von Anton Medved erschienen, die Kacijaners Glück und Ende zum Gegenstande hat. Preis broschiert 1 K 40 h, gebunden 2 K 40 h. Wir kommen auf dieses Trauerspiel demnächst zurück.

(Ein außerordentliches Vermächtnis.) Das Metropolitan-Museum zu Newyork hat wieder ein außerordentliches Vermächtnis durch die Stiftung eines Mr. Kennedy erhalten: Die Summe von 25 Mil-lionen Mark, deren Zinsen für den Ankauf von Ge-mälden verwendet werden sollen. Also eine jährliche Beisteuer zu den bisherigen Einnahmen von etwa 1 Million Mark, das heißt etwa so viel, als alle euro-päischen Gemädegalerien zusammen für ihre Ankäufe verwenden können. Von demselben Wohlthäter haben die Bibliothek von Newyork und ein Hospital daselbst je dieselbe Summe von 25 Millionen Mark legiert bekommen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
König Leopold.

Brüssel, 8. Dezember. König Leopold leidet seit einigen Tagen infolge des feuchten Wetters an Muskel-rheumatismus, wodurch ihm das Gehen fast unmöglich ist. Gegenüber den unwahren Nachrichten wird jedoch von unterrichteter Seite nach Informationen aus guter Quelle festgestellt, daß das Allgemeinbefinden des Königs so gut ist, daß er heute mit seinen Ministern stundenlang konferieren konnte. Alle alarmierenden Nachrichten sind übertrieben. Trotz des hohen Alters des Königs besteht für den Augenblick keine ernste Gefahr.

Der Gesundheitszustand der Zarin.

Darmstadt, 8. Dezember. Entgegen anderslauten-den Meldungen teilt die amtliche „Darmstädter Zei-tung“ mit, daß die Kaiserin von Rußland sich nach einer Nachricht aus Livadia zur Zeit einer so vor-züglichen Gesundheit erfreut wie schon seit langer Zeit nicht mehr.

Serbien.

Belgrad, 8. Dezember. „Dnebnj List“ erzählt, daß bei der Durchreise des Königs von Bulgarien, der sich im Laufe dieser Woche nach Wien begäbe, Kron-prinz Alexander den König im Belgrader Bahnhofe begrüßen werde. Nach den bisherigen Dispositionen wird König Ferdinand seine Reise am Samstag antreten.

Kein russischer Vertrag mit dem Dalai-Lama.

Petersburg, 8. Dezember. Die Petersburger Tele-graphen-Agentur erklärt, daß die in der Auslands-presse verbreitete Meldung aus Schanghai über einen ange-blich von der russischen Regierung mit dem Dalai-Lama abgeschlossenen Geheimvertrag vollständig auf Erfin-dung beruht.

Brand der Hamburger Gaswerke.

Hamburg, 7. Dezember. In den Gaswerken im Freihafen brach heute nachmittags, angeblich durch Ent-zündung von Gasen unter dem Dache des alten Gaso-meters, ein großes Feuer aus. Dieser alte Gasometer steht in Flammen, ein zweiter soll gefährdet sein.

Hamburg, 8. Dezember. Bisher sind 7 von den in das Krankenhaus gebrachten Verletzten gestorben, so daß die Zahl der Opfer 13 beträgt. In dem Kranken-hause liegen noch 16 Schwerverletzte.

Dr. Coof.

Kopenhagen, 8. Dezember. Heute vormittags ist Dr. Coofs Privatsekretär Lansdale hier eingetroffen. Er überbringt die Papiere über Dr. Coofs Nordpol-fahrt, die für die hiesige Universität bestimmt sind. Die Papiere sind bei der Landmannsbank deponiert worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nerven-stärkendes und blutverbes-serndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und **Blutarme**
von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.
Vorzügllicher Geschmack.
Vielsach prämitert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(418) 47—44

Marktpreise in Laibach

im November 1909.

Weizen	q K 28 —	Paprika	kg K 3·20
Roggen	» 21·50	Kümmel	» » 1 —
Gerste	» 18 —	Wein	l » —80
Hafer	» 18·20	Bier	» » —40
Mais	» 18 —	Branntwein	» » 1·60
Weizenmehl Nr. 0	» 46·50	Rum	» » 3·20
Roggenmehl	» 32 —	Kognak	» » 9 —
Weizenmehl Nr. 2	» 45 —	Essig	» » —20
» » 3	» 44 —	Tafelöl	» » 1·12
Maismehl	» 20 —	Schweine	q » 130 —
Weizenbrot	» » 52	Rälber	» » 108 —
Roggenbrot	» » 4·	Rindfleisch	» » 140 —
Gemischtes Brot	» » 44	Schafffleisch	» » 102 —
Reis	kg » 56	Schweinefleisch	» » 168 —
Gerste	» » 40	Ziegenfleisch	» » 102 —
Erbsen	» » 56	Kalbfleisch	» » 140 —
Hirse	» » 36	Geflechtes Fleisch	» » 150 —
Linfen	» » 48	Salami	» » 340 —
Erbsen	» » —	Amb trock. Würste	» » 240 —
Ausgesch. Erbsen	» » 56	Speck	» » 168 —
Hirse	» » 24	Schweinefett	» » 172 —
Heiden	» » 44	Butter	kg » 2·60
Türken Mehl	» » —	Käse	» » 1·80
Kartoffeln	q » 4·70	Heu	q » 10 —
Gemüse (Kraut, Rüben usw.)	nach Bestellung	Kukuruzgrieß	» » 28 —
Sauerkraut	kg K —20	Klee	» » 12 —
Saure Rüben	» » —20	Stroh	» » 8 —
Kaffee	» » 2·80	hartes Holz	m³ » 11 —
Tee	» » 10 —	weiches Holz	» » 9 —
Kakao	» » 6 —	Steintohle	q » 3·20
Zucker	» » —80	Kohle	» » 9 —
Salz	» » —24	Koks	» » 5·60
Pfeffer	» » 2 —	Petroleum	kg » —28
		Brennöl	» » —96

Unsere Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß unsere diesjährige vorzügliche **Weihnachtsprämie**, so lange der Vorrat reicht

Die besten Sceromane für Erwachsene und für die Jugend
von Kapitän Marryat

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe in zwei eleganten Prachtbänden zum außergewöhnlich billigen Preise von **K 5—** in unserer Haupt-Expedition, Filialen und bei unseren Austrägern erhältlich ist. — Die Werke sind überall mit großem Beifall aufgenommen.

In unserer Haupt-Expedition liegt ein Exemplar zur Ansicht aus.

Buchhandlung (4177) 5

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 6. Dezember. Baron Ansfalter, f. k. Kämmerer, samt Gemahlin, Kreuz. — Ladner, Hotelbesitzer, samt Familie, Abbazia. — Luzzato, Direktor; Chodanek, Adjunkt; Moline, Priv., f. Familie, Triest. — Sircu, Besitzer, Salach. — Kohn, Blühweiß, Rde. — Sullatny Priv., f. Mutter, Zinne. — Eizel, Ing., Stein. — Schwarz, Priv., Littai. — Hollinsky, Priv., f. Cousine, Prag. — Homann, Priv., f. Frau, Radmannsdorf. — Rosenbaum, Km., München. — Baron Rechbach, Gutsbes., Rodosendorf. — Planinsek, Priv., f. Frau, Sefana. — Kinkel, f. u. f. Hauptmann, Graz. — Nusley, Besitzer, Oberlaibach. — Liebig, Km., Klagenfurt. — Gerlach, Km., Cilli. — Bock, Priv.; Blautus, Vdh., Meiwald, Singer, Austerlich, Ritter, Holovsky, Peres, Rste., Wien.

Grand Hotel Union.

Am 6. Dezember. Schäffer, Obergeringieur; Geiger, Landau, Rste.; Male, Fabrikant; Vaar, Spielmann, Deutsch, Wessely, Schaded, Weiner, Güns, Rde.; Seifert, Bauleiter, Wien. — Cantoni, Baumeister; Seeger, Blühweiß, Maled, Fürst, Rde., Graz. — Ehrlich, Besitzer, Sanig. — Dr. Ehrlich Lambert; Zeh, Rdr., Klagenfurt. — Powise, Pfarrer, Radna. — Pfeiffer, Zmprefario, Udine. — Schwarz, Direktor; Geller, Rdr., Budapest. — Schwarz, Rdr., Briunn. — Peuzias, Rdr., München. — Lubinsky, Km., Ugram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag. Data for Dec 7, 8, 9.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Dienstag beträgt 7.6°, Normale -0.6°, vom Mittwoch 1.8°, Normale -0.7°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.) (Ort: Gebände der f. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 3. Dezember gegen 4 Uhr 30 Minuten ein Stoß II. Grades in Pienza (Siena); gegen 14 Uhr 30 Minuten und 20 Uhr 30 Minuten Stöße III. Grades und gegen 20 Uhr 45 Minuten ein solcher IV. Grades in Messina; gegen 15 Uhr 45 Minuten am selben Tage ein Stoß IV. Grades in Borgo Pace (Pezaro). — Am 4. Dezember gegen 3 Uhr 45 Minuten ein Stoß IV. Grades in Messina; um 4 Uhr 15 Minuten ein Stoß in Garfagnana und gegen 17 Uhr 30 Minuten ein Stoß III. Grades in Borgo Pace. Bodenunterlage: Mäßig stark, zunehmend.

* Die Bezeichnungen beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 48. Nepar. V četrtek, dne 9. decembra 1909.

Petič: Nižina.

Muzikalna drama s predigro in v dveh dejanjih. Besedilo po drami A. Guimere spenil Rud. Lothar. Poslovenil M. Pugalj. Uglasbil Eugen d' Albert.

Začetek ob pol 8. Konec po 10.

Grand Hotel „UNION“ in Laibach.

Nur 6 Tage.

heute, Donnerstag den 9. Dezember 1909: Beginn der großen Ringkampfkonzurrenz

Ringkampfkonzurrenz

um die Siegesprämie von 2000 Kronen.

Gemeldet sind eine Anzahl nur erstklassiger Ringer, darunter Gambler, Frankreich, Weltmeister, der Riesen-Kosake Sulmanoff, Rađević, Weltmeister u. s. w.

Preise der Plätze: Reserviert K 2.-, I. Platz K 1.-, Galerie 60 h. Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über das soeben vollständig gewordene Prachtwerk „Der Siegestauf der Technik“ bei; das Werk ist in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg vorrätig und wird auch gegen bequeme monatliche Teilzahlungen abgegeben.

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden gebildet, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche, dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren, von jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Spezialniederlage von H. Wolf, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, welche ihre reichillustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zusendet. (2535) 3

Unsere Weihnachtsprämie!

Kapt. Marryat's Werke

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Stimpel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutter Wilddieb.

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände großes Format 24x17 1/2 cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von nur K 5.-

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt. Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Expedition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. zuzügl. 42 h Porto.



Eduard Kristan gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, bezw. Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Fanny Kristan geb. Inglic

welche nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 46. Lebensjahre gestern den 8. Dezember um 2 Uhr morgens selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet heute den 9. Dezember nachmittags um 1/2 3 Uhr vom Trauerhause Gerichtsgasse 9 aus, auf den Friedhof zu Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen.

Um stillen Beileid wird gebeten. Laibach, am 9. Dezember 1909.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Direkten Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate, Eisenbahn-Staatsschuld, and various bank and stock prices.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and insurance services.

Anzeigebblatt.

ERGO WOLFRAM-LAMPE

erspart
16 kerzigen Kohlenfadenlampen gegenüber bei
60 Heller Strompreis in 1000 Stunden
24 Kronen.

**Beste
Metallfadenlampe**
für alle Spannungen und Kerzenstärken.
Spezialität
1000 HK Lampen
als Ersatz für Bogenlicht.
Wolfram-Lampen-Generalvertrieb
Wien, I., Kolowratring 9.
Man verlange bei allen Elektrizitätswerken, Groß-
händlern und Installateuren ausdrücklich die
**Wolfram-Lampe
„ERGO“**

**70%
stromsparende Glühlampe.**

1891 30-26

INDRA- TEA

BESTER und FEINSTER
TEE.

(3175) 10-10

Tüchtige Akquisiteure, Reisende und Vertreter

für den Vertrieb eines **Kredit-Informationsbuches** der südlichen Provinzen Österreichs werden **gesucht**. — Geil. Anträge unter: „Litorale 1923“ befördert
Rudolf Mosse, Wien, I. (4227)

Zaloga moke

Vinko Kranj

MAJDIČ

Peter Jarše

V Ljubljani: Emonska cesta št. 2. V Šiški: Jernejeva ulica št. 231.

Naročila se sprejemajo v obeh skladiščih in tudi v Ljubljani,
Dunajska cesta 32, Telefon št. 165. (4192) 30-4

Karel Meglič

lastnik tvrdke Lavrenčič & Domicelj, žitna trgovina.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Bei der am 4. Dezember 1909 vorgenommenen Verlosung wurden ausgelost:

an 4% igen, 50jährigen, auf Gulden lautenden Pfandbriefen
K 1,891.000 und

an 4% igen, 50jährigen, auf Kronen lautenden Pfandbriefen
K 469.000.

Die am 4. Dezember 1909 gezogenen Pfandbriefe werden vom
1. April 1910 an sowohl bei der Hypothekarkreditskasse in Wien
als auch bei allen Bankanstalten ausbezahlt.

Das **Nummernverzeichnis** der am 4. Dezember l. J. gezogenen,
dann der aus früheren Ziehungen noch unbehobenen 4% igen Pfand-
briefe wird von der genannten Kasse und von allen Bank-
anstalten auf Verlangen unentgeltlich ausgefolgt.

Die Verzinsung verlostener Pfandbriefe erlischt mit dem der
betreffenden Verlosung zunächst folgenden Coupontermine,
daher bezüglich der am 4. Dezember l. J. verlostener Pfandbriefe am
1. April 1910.

Wien, am 4. Dezember 1909.

OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK.

(4218)

Popovics

Gouverneur.

Schreiber

Generalrat.

Pranger

Generalsekretär.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir für die **Jugend**
folgende **Zeitschriften**:

Für jüngere Knaben und Mädchen:

Für unsere Kleinen jährlich 12 Hefte, K 3-60
Österreichs deutsche Jugend jährlich 12 Hefte, K 4-80

Für Knaben:

Der gute Kamerad, wöchentlich eine Nummer, Preis viertelj. K 2-40
Jugendpost, wöchentlich eine Nummer, Preis vierteljährlich K 2-28
Deutschlands Jugend, wöchentlich eine Nummer, Preis viertelj. K 1-50

Für Mädchen: (4229) 3-1

Das Kränzchen, wöchentlich eine Nummer, Preis vierteljährlich K 2-40
Probenummern werden bereitwilligst verabfolgt.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.



Auswahl neuester, gediegenster

Jugendschriften für Mädchen!

Becker K. v., Heddas Lehrzeit in Südwest	K 3-60
Beutner R., Erzählungen für Mädchen	1-44
Clement B., Sonnentage	3-60
Erhard Gertrud, Aus dem Leben eines Sonntagskindes	3-60
Giese M., Für die Märchenwelt	3-60
Glass L. & Hoffmann E., Das goldene Mädchenbuch	6-—
Halden E., In Treue bewährt	2-40
Halden E., Die Schwestern	2-40
Halden E., Verwaist	4-80
Hoffmann Agnes, Ein Jahr aus Lottes Leben	3-60
Hoffmann Agnes, Resi Reinwald	3-60
Hoffmann Agnes, Postliesel	3-60
Klemm J., Die beiden Schwarzbraunen	5-40
Koch H., Friedel Polten und ihre Rangen	5-40
Das Kränzchen XXI, geb.	12-—
v. Rhoden-Wildhagen, Unsere jungen Mädchen	4-80
Schanz Fr., Feuerlilie	3-—
Dvhultze-Schmidt B., Das Hansefeldt	3-60
Der Jugendgarten XXXIV.	6-—
Deutsches Mädchenbuch XVII.	7-80
Töchteralbum, Band 46.	9-—
Maul E., Die beiden Helenen und andere Erzählungen	4-80

**Größtes Lager von Bilderbüchern, Jugend-
schriften für Knaben und Mädchen,
Geschenkwerken für Erwachsene!**

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach

Kongreßplatz Nr. 2. (4133) 5-2

Kataloge gratis und franko! Auswahlendungen nach Wunsch!

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

Familien-Nähmaschinen sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke!

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Laibach, Petersstraße Nr. 4.

(566) 28-23

Monatzimmer

nett möbliert mit separiertem Eingang ist zu vermieten. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (4212) 3-2

Ein oder zwei elegant möblierte

Zimmer

mit separiertem Eingang werden gesucht.

Gefällige Anträge unter „N. N. 20“ hauptpostlagernd, Laibach. (4217)

Kontorist

mit mehrjähriger Praxis, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in allen Kontorarbeiten versiert sowie in der deutschen Stenographie und Maschinenschrift bewandert, **sucht Stelle.** Antritt mit Neujahr.

Anträge unter „St. 105“ an die Administration dieser Zeitung. (4085) 6-2

Vertreter

technische Branche bevorzugt, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wohnhaft Laibach, **findet dauernde Stellung.** Offerte sub: „Austria“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. (4207) 3-2

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl

Laibach
Miklošičstraße Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (970) 220

Weinschank

Rathausplatz Nr. 13
(Gegründet 1856)

empfeht die vorzüglichsten

Tischweine.

(4147) 9-3

Hartes und weiches

Brennholz

in ganzen Scheiten oder zerkleinert.

Steinkohle

Trifailer oder englische Newcastle-Stückkohle für Ofen- und Herdheizung bestens geeignet. **Holz- und Steinkohle, weiches und hartes Brennholz, Wöllaner Salonbriketts** (siehe Spezialinserat) bei **St. & C. Tauzher, Laibach, Wiener Straße Nr. 47.** Telephon 152. (4001) 12

Wöllaner Salon-Briketts

billiger!

Der Preis der bisher geführten größeren Sorte wurde wie folgt **erniedrigt:**

500 Stück kosten K 7.50
1000 „ „ „ 14.50.

Außerdem haben wir eine kleinere Sorte (10% schwerer als böhmische oder preußische Ware) eingeführt und kosten 500 Stück K 6.50, 1000 Stück K 12.50. **Hartes und weiches Brennholz, Trifailer und englische Stückkohle** bei

St. & C. Tauzher, Laibach
Wienerstraße 47. Telephon 152.
(4002) 25-11

Sprachfehler

«Stottern» werden vom Spezialisten **Fr. F. binger** in Fiume «Via Cappuccini Nr. 6, ebenerdig, links» unter Garantie beseitigt. Patentapparat ist um 100 K (Preis 300 K) zu verkaufen. (4226)

TOIFL'S

TALANDA

CEYLON TEE

(4008) 20-7

Erste europ. k.k. ausschl. patentierte Kunstzither-, Instrumenten-, Saiten-, Stimm-, Mechanik-Bauwerke mit Kraftbetrieb und Musikalienverlag

HANS HAUBNER MARIENBAD Nr. 7.



Neu! Patent! Weltberühmt! Nach Violinsystem mit Wölbung, Steg, Stimmstock u. F-Löchern etc., also mit **erzwungener Resonanz**; ferner akadem. Zither-Selbstlehrbuch. Warne vor betrüger. Nachahmung. Gewähre **Probezeit ohne Kaufzwang.** Wenn Zither nicht **absolut unerreicht** im Ton etc., wenn man aus Schule nicht **ganz ohne Lehrer** lernen kann und wenn beide nicht **wahre Idealwunderwerke** sind, so zurück und man erhält anstandslos sein Geld. (4152) 2

Volkstümliche Vorträge des Kasinovereines in Laibach.

Samstag den 11. Dezember 1909
Prof. Dr. K. Petrasch: „Die Photographie im Dienste der Naturwissenschaften“ (mit Lichtbildern).

Samstag den 26. Februar 1910
Prof. Schulrat Dr. J. J. Binder: „Das mittelalterliche Stadtbild von Laibach“.

Beginn eines jeden Vortrages um 7 1/2 Uhr abends.
Ort: Großer Saal des Kasino.

Eintrittskarten K 1.-, Schülerkarten 20 h in **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung** und an der Abendkasse.

Soeben erschienen:

Johann Weikhard Freiherr von Valvasor

(geb. 1641, gest. 1693)

Mit 5 Porträts und 15 anderen Abbildungen, samt Anhang, Nachtrag und der Genealogie der Familie Valvasors.

Von **P. von Radics.**

Preis: brosch. K 4.-, eleg. geb. K 7.-.

In dem vorliegenden 350 St. Lexikon-Format umfassenden, vornehm ausgestatteten Werke unseres bekannten krainischen Geschichtsforschers Herrn P. v. Radics, der sich durch Jahrzehnte in in- und ausländischen Archiven und Bibliotheken mit Valvasor-Studien beschäftigt hat, erscheint der Lebenslauf und das Wirken des berühmten heimatischen Forschers und Gelehrten, Künstlers und Erfinders Johann Weikhard Freiherrn von Valvasor so erschöpfend dargestellt, als es aus den zur Benützung gestandenen Quellen möglich war. Außer dem Hauptwerke Valvasors, der bekannten «Ehre des Herzogtums Krain» — als deren erwünschtes Supplement dieses unser Buch des Herrn v. Radics gelten mag — finden sich in dem vorliegenden Werke auch mehrere bisher unbekannte oder nur dem Namen nach bekannte Publikationen Valvasors unter Beigabe von Illustrationen eingehend geschildert. — Die ansehnliche Abbildungen-Beigabe aber bietet im allgemeinen hochinteressante Einzelheiten, so namentlich Valvasorsche Familienporträts, Reproduktionen von Johann Weikhard's Geburtshause in Laibach, von dessen Sterbehause in Gurkfeld, der Gruftkapelle auf Schloß Galleneck, wo er beigesetzt wurde, ferner die Abbildungen seines Schlosses Wagensberg, und der in diesem heute Fürst Windischgrätz'schen Schlosse pietätvoll erhaltenen Studierstube Valvasor's, weiters der von Valvasor modellierten Marienstatue auf dem St. Jakobsplatze in Laibach, des Altars auf Schloß Freihof, wo der edle Freiherr zum zweiten Male getraut wurde, u. s. w., u. s. w. — In diesem von der Krainischen Sparkasse herausgegebenen alle Vaterlandsfreunde gewiß in gleichem Maße interessierenden und in wissenschaftlichem Geiste objektiv gehaltenen Werke erscheint aber zugleich dem Andenken des in gleichem Geiste unermüdet tätig gewesenen Freiherrn von Valvasor, der nicht nur die «Ehre Krains» geschrieben, sondern auch «zur Ehre Krains als Krieger wacker das Schwert zu führen verstand», eine «längstfällige Dankeschuld abgestattet».

Zu beziehen von

Ig. von Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach. (4130) 13-7

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernenden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — **Preis der Originalschachtel K 2.-.** Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plomb. Original-Flasche K 2.-.** Hauptversand durch Apotheker **A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9.**

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich **A. Moll's Präparate.** — Depots in **Laibach:** **M. Leustek, Apotheker; Stein: J. Močnik, Apotheker; Rudolfswert: J. Bergmann, Apotheker.** (2355) 89

